

Titel: Neue Forschungen zum interdisziplinären Kontext des Romplans Leonardo Bufalinis (1551)

1. Vielen Dank für die Gelegenheit, Ihnen hier heute einige Zwischenergebnisse meiner Forschungen zu einem bisher weitgehend vergessenen bzw. nicht rekonstruierten Netzwerk von Gelehrten und Künstlern präsentieren zu können, in das sich meiner Meinung nach jetzt auch der Ihnen sicherlich bekannte Romplan Leonardo Bufalinis von 1551 wie ein Mosaiksteinchen oder ein Puzzle-Teil einfügen lässt — bzw. in dessen Kontext der Plan erheblich an Bedeutung gewinnt, weshalb er sicher weiteres Interesse verdient. Da ich selbst Architektur-, oder genauer: Architekturzeichnungshistoriker bin und mit Kartographie — außer durch die Berufe meiner Eltern — eher nicht viel zu tun habe, bitte ich Sie gleich zu Beginn, eventuelle Fehler oder Missinterpretationen zu entschuldigen und hoffe und freue mich sehr auf Ihre Kritiken und Hinweise! Allerdings möchte ich mich nicht auf das Glatteis der kartographischen Deutung und Vor- sowie Nachgeschichte des Plans selbst begeben, sondern mit dem wissenschaftlich-akademischem Umfeld, in das ich ihn einordnen zu können glaube.
2. Bufalinis Romplan erschien bekanntlich erstmals 1551 in Rom als Holzschnitt bei Antonio Blado.
3. Er ist jedoch nur in zwei vollständigen Exemplaren und einem fragmentarischen des Nachdrucks von 1560 erhalten, den Antonio Trevisi herausgab, welcher im selben Jahr ein Buch über die Tiber-Regulierung bei Bufalinis Verleger Blado herausgab und an vom Papst den Auftrag zur Restaurierung der *Acqua Vergine* erhalten hatte. Dazu später mehr.
4. Blado selbst war nicht nur einer der aktivsten Verleger in Rom, sondern seine Werkstattladen am Campo de' Fiori war auch ein Treffpunkt aller antiquarisch Interessierten, da er dort eigene und fremde Neuerscheinungen ausliegen hatte, die man vor dem Kauf konsultieren und diskutieren konnte. So verwundert es nicht, dass aus dem im folgenden genauer, aber nur in Auszügen zu beschreibendem Umkreis der römischen *Accademia de lo Studio de l'Architettura* einige Publikationen bei ihm erschienen und er zudem mit einigen Akademikern besonders enge Beziehungen unterhielt.
5. Bereits im Mai 1534 erschien bei Blado die Erstausgabe der *Topographie* des antiken Rom von Bartolomeo Marliano.
6. Wegen einiger Fehler und Irrtümer wurde das Buch von Zeitgenossen sofort heftig kritisiert, so dass Marlianos Freund François Rabelais, der in Lyon eine Edition für den nordalpinen Raum auf seiner Rückreise aus Rom herausgeben sollte, dort eine überarbeitete Version herausgab — und zwar bereits im *September* 1534. [!] (Der Verleger dort war der Deutsche Sebastian Gryphius/Greif, der als Unterstützer der Protestanten bekannt war und dem wir später noch einmal kurz begegnen werden.)
7. Von besonderem Interesse ist jedoch die dritte Auflage der *Topographia*, die 1544 wiederum in Rom erschien. Sie wurde nicht nur stark überarbeitet, sondern enthält auch erstmals Abbildungen — darunter drei Pläne, welche die urbane Entwicklung Roms in der Antike chronologisch wiedergeben sollen.
8. Beginnend mit der mythischen *Roma quadrata* des Romulus folgt das Rom zur Zeit der «Imperatoren», womit die republikanischen Militärführer gemeint sind und das dem Verlauf der heute noch in Resten erhaltenen Servianischen Stadtmauer entspricht. Beide enthalten nur sehr wenige, aber immerhin weitgehend korrekte topographische Informationen.
9. Am bedeutendsten jedoch ist der Plan des kaiserzeitlichen Rom, der wegen seiner Größe als Ausklappblatt eingefügt war. Obwohl auch hier die meisten Orte nur mit Namen angegeben und nur sehr wenige Großbauten in Grundrissen angedeutet sind, ist dieser Plan doch erstaunlich korrekt und darf als erster topographischer Plan Roms gelten. Dass er Bufalini als Vorlage gedient haben dürfte oder sogar muss, ist in der Forschung unstrittig.

10. Interessant ist nebenbei auch der Stecher dieses Plans: Giovanni Battista Palatino, der vor allem für sein Schreiblehrbuch bekannt ist, in welchem er u.a. auch eine Antiqua-Schrift vorstellt, die sich zwar an antiken Vorbildern orientiert, aber keine einzelne bestimmte Schrift *kopiert*. Eine Methodik im Umgang mit der Antike, die im Umkreis der *Accademia* mehrfach zu beobachten ist.
11. Auf diesen Umkreis verweisen die Herausgeber dieser Marliano-Ausgabe, die Brüder Valerio und Luigi Dorico, in ihrem Impressum, in dem sie sich als *Academiae Romanae Impressorum*, also als «Drucker der römischen Akademie» bezeichnen. Da es die von Pomponio Leto 1462 gegründete *Accademia Romana* seit der Plünderung Roms 1527 nicht mehr gab, muss es sich hierbei um eine Neugründung handeln, zu der es außerdem keine nennenswerte Konkurrenz gegeben haben dürfte, die eine weitere Spezifizierung des Namens verlangt hätte. Solche weiteren Akademien wurden in Rom erst in den Folgejahren gegründet. Sie alle vereint jedoch der eher informelle Charakter als regelmäßige Treffen Gleichgesinnter ohne feste Mitgliedschaft und Regeln, wie dies bspw. bei der Akademie in Siena bereit seit 1525 der Fall war.
12. Die Namen der Genannten lassen sich also dem (Teil-)Netzwerk um Bufalini hinzufügen.
13. Ebenfalls 1544 erschien bei Blado ein Vitruv-Kommentar, der die schwierigen Stellen des antiken Autors erläutern sollte. Der Verfasser, Guillaume Philandrier, war ein Kirchenjurist und Cicero-Kommentator, der später auch als Architekt tätig war: Er hatte als Sekretär des Kardinals d'Armagnac drei Jahre in Venedig gelebt und sich von Serlio in das Studium der (antiken) Architektur einführen lassen, bevor er mit Armagnac nach Rom ging. In seinen *Annotationes* verweist er nicht nur auf andere antike Autoren, die zum Textverständnis Vitruvs beitragen konnten, sondern zitiert auch zeitgenössische Architekten als Autoritäten.
14. Da die *Annotationes* nur zusammen mit einer vollständigen Vitruvausgabe nutzbar waren, brachte Philandrier 1552 nach seiner Rückkehr nach Frankreich eine Edition des Gesamttextes mit seinen erweiterten Kommentaren heraus.
15. Dabei betont er im Untertitel seiner Ausgabe, dass sie auf allen verfügbaren Manuskripten und älteren gedruckten Ausgaben Vitruvs basiert und daraus einen emendierten Text erstellt.
16. Nicht nur aufgrund seiner Beziehung zu Blado, sondern ebenso aufgrund seiner Mitwirkung in der *Accademia* darf man also auch Philandrier zum erweiterten Netzwerk um Bufalini zählen.
17. In der Vatikanischen Bibliothek findet sich ein Hinweis auf eine weitere Verbindung: Diese einfache Umrisskarte Roms von einem bisher noch anonymen Zeichner befindet sich unter anderem Kartenmaterial, das in Zusammenhang mit der Erneuerung der Befestigungsanlagen Roms im Auftrag Pauls III. Farnese unter Antonio da Sangallo dem Jüngeren erfolgte.
18. Dem Rom-Spezialisten Allan Ceen ist dabei m.W. erstmals aufgefallen, dass sich die Umrisslinien, also der Verlauf der Aurelianischen Stadtmauer, dieser Karte mit dem Plan Bufalinis fast perfekt decken — trotz des unterschiedlichen Maßstabs. Dies ist nicht verwunderlich, wenn man weiß, dass Bufalini hauptsächlich für das Befestigungsprojekt unter Sangallo tätig war und — wie Ian Verstegen erst kürzlich feststellte — in diesem Umkreis nur drei einheitliche Maßstäbe für das Kartenmaterial benutzt wurden. Eine Methode der «Standardisierung», die sich bei Sangallo bspw. auch in Bezug auf sein größtes Bauprojekt, die Fortsetzung des Neubaus von St. Peter finden lässt.
19. Als Vorgesetzter Bufalinis zählt Sangallo also sicherlich auch zu diesem Netzwerk.
20. Ein enger Mitarbeiter Sangallos war Antonio Labacco, der nach dem Tod Sangallos ein Stichwerk über antike Architektur herausgab, in dem sich aber auch eine topographische Karte — eine Rekonstruktion

des Trajanischen Hafens in Ostia — befindet. Auch Labacco war nämlich wie Bufalini an den vielfältigen und umfassenden Vermessungsarbeiten Sangallos beteiligt.

21. Deshalb darf man ihn als Kollegen Bufalinis zweifellos zum selben Netzwerk zählen.
22. Sangallo hatte bereits 1531 einen 1539 nur leicht überarbeiteten Text verfasst, der in der modernen Forschung als «*Proemio*», also als «Vorwort» einer geplanten oder sogar ausgeführten aber verloren gegangenen Vitruvausgabe bezeichnet wird.
23. Tatsächlich handelt es sich aber um einen Arbeitsplan, der auflistet, was genau für die Erarbeitung einer neuen, verlässlichen Vitruvausgabe nötig wäre.
24. Dieses Arbeitsprogramm Sangallos lässt sich nun als Vorstufe zu einem weit umfangreicheren, ebenfalls in der Forschung seit langem bekannten aber missverstandenen Programm identifizieren, welches der Sieneser Humanist, Philologe, Politiker und spätere Bischof Claudio Tolomei 1542 in einem Brief dargelegt und 1547 in der Sammlung seiner Briefe veröffentlicht hatte.
25. Darin wird ein Publikationsprojekt beschrieben, das ausgehend von einer systematischen Bearbeitung und Edition Vitruvs diesen mit allen erhaltenen und für das Verständnis antiker Architektur hilfreichen materiellen Quellen in Verbindung bringen sollte. Ziel war *nicht* eine bessere Vitruvausgabe, sondern — wie Tolomei sagt — «das edle Studium der Architektur wieder zu erwecken» und so alle zukünftige Architektur auf eine solide Grundlage zu stellen.
26. Einige der bisher genannten Publikationen lassen sich als Erfüllung einiger Punkte — und zwar sicher nicht zufällig der jeweils ersten — der beiden Programmteile identifizieren, die man mit *Architekturtheorie* und *Architekturpraxis* betiteln könnte.
27. Dass Tolomei zum Umkreis Bufalinis gehörte, kann als gesichert angesehen werden.
28. Für die Abarbeitung des Programms waren natürlich viele Spezialisten zuständig — und Jacopo Strada, der 1551 bis 1553 in Rom weilte und an den fast täglichen Treffen jener «allergelehrtesten Akademie» teilnahm, gibt uns sogar eine Übersicht dazu: Ihm zufolge waren an der Arbeit beteiligt: Theologen, Philosophen, Astronomen, Geometer, Mathematiker, Arithmetiker, Historiker, Poeten, Ärzte, Juristen, Philologen, Architekten, Bildhauer, Maler, Altertumsforscher, Gemmenschneider, Goldschmiede, Militärfachleute und alle anderen Berufe, die in Kriegs- und Friedenszeiten von Nutzen sind.
29. Da Strada die Berufe immer in der Mehrzahl nennt, wird man annehmen dürfen, dass jeder Berufszweig mit mindestens zwei Mitgliedern in der Akademie vertreten waren ... tatsächlich waren es noch einige mehr: Meine Liste der in irgendeiner Weise an der Arbeit der Akademie Beteiligten und ihrer Unterstützer und Zuarbeiter umfasst zur Zeit 216 Personen sowie ca. 35 anonyme Zeichner ... und ist mit Sicherheit noch nicht vollständig.
30. Das entsprechende Netzwerk ihrer Beziehungen sieht jedoch schon jetzt nicht nur so, ...
31. sondern SO aus.
32. Als *Spiritus rector* des Ganzen hat man sich nicht Claudio Tolomei vorzustellen, dessen Interessen eher der lateinischen und italienischen Philologie galten, sondern Marcello Cervini, der Tolomei schon seit seinem Studium in Siena kannte, wo er sich insbesondere mit Mathematik und Astronomie beschäftigt hatte. Aber auch sein Interesse an und sein Wissen über Architektur wird von den Zeitgenossen mehrfach gepriesen. Cervini hatte mit Blado engen Kontakt, denn beide gründeten vertraglich ein Editionsunternehmen, das sich einem weiteren Interessengebiet Cervinis widmen sollte: Der Ausgabe

antiker griechischer Texte sowohl der östlichen Kirchengeschichte als auch der Philosophie und anderer Wissenschaften. Cervini als Kardinal konnte dies natürlich sehr gut damit rechtfertigen, dass die katholische Kirche sich angesichts der Bedrohung durch die protestantistischen Strömungen ihrer eigenen Wurzeln versichern musste. Dass dies sogar bis in die architektonische Gestalt und sogar die astronomische Ausrichtung der Ausstattung von St. Peter hinein Konsequenzen hatte, hat Kaspar Zollikofer kürzlich am Beispiel der *Cappella Gregoriana* gezeigt. — Und Vasari berichtet, dass Cervini eine Akademie leitete, die sich zwar — so Vasari irrtümlich — der Lektüre Vitruvs widmete, aber trotzdem den Maler und Architekten Jacopo Barozzi da Vignola beauftragt hatte, *alle antiken Bauten Roms* zu vermessen ... was über die Lektüre Vitruvs offensichtlich deutlich hinaus geht.

33. Cervini und Vignola waren also ebenfalls Mitglieder des Netzwerks um Bufalini.
34. Vignola publizierte 1562 ein Regelwerk über die antiken Säulenordnungen, das auf Labaccos Druckerpresse gedruckt wurde und dessen Werk ergänzte.
35. Dabei betont Vignola, dass die von ihm vorgeschlagenen Säulenordnungen auf den besten Vorbildern der Antike beruhten — die er aus seiner Arbeit für die *Accademia* ja bestens kannte. Er hatte sie jedoch so systematisiert, wie es in der Antike nie geschehen war, so dass sie sich umstandslos für Bauten beliebiger Größe kombinieren ließen. Es ist deshalb kaum verwunderlich, dass dieses Vorlagenwerk nicht nur hunderte Male nachgedruckt wurde, sondern selbst noch nach der Verabschiedung der klassizistischen Formensprache in der Architektur seit dem Bauhaus das *systematische* und *modulare* Denken in der Architektur entscheidend prägte!
36. Weil es also nicht möglich war, eine einfach zu benutzende Übersicht der antiken Säulenordnungen nach Vitruv oder aufgrund bestimmter erhaltener Vorbilder zu erstellen, wird man Vignolas Regelwerk als Umsetzung des 11. geplanten Buchs in Tolomeis Programm und damit im Kontext der *Accademia* ansehen dürfen und müssen.
37. Auf diese und weitere Zusammenhänge bin ich im Zuge meiner Forschungen zu einer riesigen Gruppe präziser Vermessungen antiker Bauten gestoßen, deren gemeinsamer Entstehungskontext bisher nicht erkannt worden war und der nicht nur als der größte zusammenhängende Bestand solcher Zeichnungen gelten darf, sondern zugleich als Ergebnis der größten Vermessungskampagne, die jemals *nicht nur in Rom* stattgefunden hat!
38. Neben zahlreichen anonymen Zeichnern hat daran in den 1540er Jahren auch der junge Andrea Palladio mitgewirkt, dessen eigenes System der Säulenordnungen sich von dem Vignolas nur in Details unterscheidet.
39. Es erschien 1570 im ersten seiner *Vier Bücher über die Architektur*, ...
40. in dessen *Vierten Buch* er auch antike Bauten in Grundriss, Aufriss, Schnitt und mit allen notwendigen Details wiedergibt. Diese Darstellungen ergänzte er um einen historischen Kommentar — wer hat das Gebäude wann und zu welchem Zweck errichten lassen — und um einen architektonischen: Welche Eigenschaften wie z.B. die Säulenordnungen zeichnen das Gebäude aus.
41. Damit erfüllt Palladio genau und besser als Labacco die Beschreibung, die Tolomei für das 13. und zentrale Buch des gesamten Publikationsprogramms gibt — ein Umstand, der der Forschung bis heute nicht aufgefallen ist, weil sie davon ausging, dass der geniale Palladio als junger Architekt während seiner Romaufenthalte quasi alle antiken Bauwerke allein vermessen hätte. Dabei dürfte er schon die Mittel für die Beschäftigung der Messgehilfen nicht besessen haben ... Dass Palladio der *Accademia* und insbesondere dem Sangallo-Umkreis nahe stand, belegen nicht nur Zeichnungen aus

- diesem Kontext in seinem Nachlass, sonder bspw. auch sein Versuch, nach Sangallos Tod 1546 von Papst Paul III. als Architekt von St. Peter angestellt zu werden. Auf dem Weg nach Rom erfuhr er jedoch, dass Michelangelo damit beauftragt worden war, und kehrte wieder um.
42. In den 1550er Jahren kehrte Palladio nochmals nach Rom zurück, diesmal in Begleitung des Philologen und Philosophen Daniele Barbaro, der sich noch nie mit Architektur beschäftigt hatte.
 43. Es ist deshalb nicht verwunderlich, dass Barbaro für seine kommentierte Ausgabe und Übersetzung Vitruvs Palladios Hilfe sowohl bzgl. architektonischer Fragestellungen als auch für seine Abbildungen in Anspruch nahm.
 44. Diese Editionen erfüllen sicherlich nicht zufällig die Punkte 3 und 8 in Tolomeis Programm. Da mit Philandriers nur wenig illustrierter Vitruv-Ausgabe von 1552 bereits ein emendierter lateinischer Text vorlag, erschien 1556 zuerst Barbaros italienische Übersetzung. Seine lateinische Ausgabe dagegen erst 1567. Und diese benutzt als Textgrundlage nahezu ausschließlich diejenige Philandriers.
 45. Zu den Architekten im Umkreis der Akademie gehörte auch Francesco Paciotto, der vor allem als Militärarchitekt für die Farnese tätig war. Er gab einen der vielen Rompläne nach Bufalini heraus, die die Stadt und ihre Bauten aus einer Vogelperspektive zeigen. Allerdings ist sein Plan der einzige, der den Stadtgrundriss anhand der Aurelianischen Mauer wie Bufalini im Grundriss wiedergibt. Der Verleger Antoine Lafréry, italianisiert: Antonio Lafreri, und sein Stecher Nicolas Beatrizet haben zahlreiche, nicht nur architektonische Stiche herausgebracht, die aus dem Akademie-Projekt hervorgegangen sein dürften. Als Tolomei für die Farnese zeitweilig nicht in Rom, sondern in Piacenza weilte, bat er Paciotto brieflich, für ihn die Caracalla-Thermen — und zwar nicht nur im Grundriss — zu vermessen. Ohne diesen Brief wüssten wir über die Beziehung der beiden und ihr offensichtlich gemeinsames Interesse an antiker Architektur bisher nichts, auch wenn Paciotto als Architekt des Palazzo Farnese in Piacenza immerhin Tolomei gekannt haben dürfte.
 46. Die «Architektenseite» des Bufalini-Umfeldes lässt sich also sicherlich um die drei Genannten erweitern.
 47. Cervini war neben seinen privaten Interessen an antiker Architektur, Astronomie, Mathematik usw. beruflich vor allem als päpstlicher Leiter des Konzils von Trient engagiert. Zuvor war er u.a. auch für die Bibliothek der Farnese und die Erziehung des späteren Kardinals Alessandro zuständig. Als er selbst zum Kardinal erhoben wurde, trat er die Nachfolge seines Freundes Agostino Steuco als Bibliothekar des Vatikans an. Steuco hatte sich — ohne dass entsprechende Interessen seinerseits vorher bekannt waren — 1545 drei Monate beurlauben lassen, um den Verlauf der antiken Aquädukte in und um Rom zu ermitteln und Vorschläge für deren Rekonstruktion zu erarbeiten — was in Tolomei's Programm als letzter Punkt ausgeführt und bzgl. seiner Nützlichkeit besonders hervorgehoben wird. Diese erfolgte dann ab 1560 unter Papst Pius IV. Medici, der auch zum Cervini-Umkreis gehört hatte, und der mit der Arbeit den uns schon als Herausgeber der Zweitaufgabe des Bufalini-Plans bekannten Antonio Trevisi beauftragte. Dieser soll sich jedoch vor allem schamlos bereichert haben, so dass nach seinem Tod im Gefängnis ein römischer Magistrat namens Peto mit der Überwachung der Ausführung beauftragt wurde — sehr zum Missfallen Pirro Ligorios, der ebenfalls zum engsten Akademiker-Umkreis zu rechnen ist, jedoch sich mit den meisten Mitgliedern irgendwann überworfen hatte. Ligorio behauptet, die Rekonstruktion der *Aqua Vergine*, der heutigen *Acqua Virgo* ginge allein auf seine eigenen Vorarbeiten zurück, obwohl er diejenigen Steucos gekannt hat. Auf jeden Fall beginnt mit Steuco und also mit dem Akademie-Projekt die Rekonstruktion der Leitung, die heute noch die berühmte Fontana di Trevi speist und — über spätere Verlängerungen — auch Berninis Brunnen auf der Piazza Navona. Seine kleine Schrift zu diesem Aquädukt erschien übrigens auch bei Gryphius in Lyon.

48. Steuco ist also auf jeden Fall auch zu dem eher topographischen Teil des Akademie-Projekts zu zählen. Leider ist mir bisher nicht bekannt, ob sich von seinen sicherlich umfangreichen Aufzeichnungen, die nicht publiziert wurden, noch etwas im Vatikan befindet.
49. Zum engsten Cervini-Umkreis und damit zur Akademie gehörte auch Stephan Winand Pighius, dessen Onkel bereits am päpstlichen Hof in wichtigen Positionen tätig war. Pighius war der Sekretär Cervinis und wurde nach dessen unerwarteten Tod 1555. . .
50. derjenigen Kardinal Granvelles, dem Barbaro wiederum seine umfangreich kommentierte lateinische Vitruv-Ausgabe gewidmet hatte. (Die italienische Ausgabe war Kardinal d'Este gewidmet, dem Förderer Ligorios, der für ihn den Garten der Villa d'Este in Tivoli gestaltete.)
51. Pighius selbst widmete Granvelle eine kleine Schrift, in der er eine Diskussion über die Deutung einer antiken Hermen-Statue schildert, die zwischen ihm, Pighius selbst, dem spanischen Gelehrten und Juristen am päpstlichen Hof, Antonio Agustín, und dessen Freund und Sekretär Jean Matal angeblich Anfang 1555 in Rom stattfand. Leiter der Diskussion war Antoino Morillon, der damals mehrere Jahre in Italien unterwegs war, um für Granvelle Bücher und Antiquitäten zu erwerben. Das Gespräch gibt einen Einblick in die Arbeitsweise der Akademiker, indem es zeigt, wie sie alle verfügbaren Quellen als Interpretationshilfen hinzuzogen, um das rätselhafte Objekt besser zu verstehen: von vergleichbaren Reliefs und Statuen über Abbildungen in Gemmen bis zu antiken Texten. Diese dezidiert «interdisziplinäre» Arbeitsweise, die auch eine gewisse, von Tolomei bereits skizzierte Arbeitsteilung voraus setzt, zeichnet viele der Teilprojekte der Akademie aus.
52. Beispielsweise die Dokumentation der antiken Reliefs und Inschriften: Während Pighius der Auftraggeber, teilweise wohl selbst auch Zeichner und auf jeden Fall Kompilator des sog. *Codex Pighianus* der Berliner Staatsbibliothek war,
53. stammt der zum *Pighianus* parallele *Codex Coburgensis* mit hoher Wahrscheinlichkeit von Antoine Morillon. In beiden Fällen ist zu sehen, dass die antiken Objekte genauestens dokumentiert wurden, d.h. ohne Ergänzungen und Korrekturen — was die Zeichnungen übrigens zu bedeutenden, bisher leider kaum genutzten Quellen für die Archäologie macht. Und dieselbe Verfahrensweise lässt sich auch an den Inschriften beobachten, deren Sammlung von Jean Matal koordiniert wurde.
54. Während Antonio Agustín nach dem Tod Cervinis (1555) und Tolomeis (1556) ein häufiger Gastgeber der Akademikertreffen war und sein Wissen in seinen späteren *Dialogen über antike Inschriften und Münzen* darlegte, die als Grundstein der wissenschaftlichen Numismatik gelten dürfen,
55. verdanken wir Matal zahlreiche Bände mit ebenfalls sorgfältigst dokumentierten Inschriften im Vatikan, die sich durch die klare Trennung zwischen antikem Text und Kommentar inklusive Orts- und Zeitangabe sowie Nennung des Transkribenten auszeichnen. Damit ähneln sie also den Skulpturenzeichnungen, zu denen ursprünglich auch ein Kommentarband existierte.
56. Unter denen Inschriften, die nur gelegentlich auch skulpturale Elemente des antiken Objekts wiedergeben — dafür waren ja die «Skulpturenzeichner» zuständig — finden sich übrigens auch mindestens 12 verschiedene kommentierte Darstellungen antiker Fußmaße in Originalgröße: In Tolomeis Projektbeschreibung war die Angabe des antiken Fußmaßes, das bei der Errichtung eines Bauwerkes verwendet worden war, ebenfalls vorgesehen.
57. Vorläufer und Ausgangspunkt dieser systematischen Dokumentation antiker Inschriften und anderer Artefakte ist vermutlich ein Dresdner Manuskript Andrea Alciatos, in dem dieser die Inschriften seiner Heimatstadt Mailand minutiös dokumentiert und kommentiert hatte – angeblich schon 1508 im

Alter von 16 Jahren. Stilistische Merkmale der Zeichnungen weisen aber darauf hin, dass der Band eher erst um 1520 entstand. Sowohl Agustín als auch Matal, Granvelle und Kardinal Farnese, Hans Jakob Fugger als Auftraggeber Stradas und noch einige andere haben alle bei Alciato studiert und dort sicherlich gelernt, die von ihm begründete «historisch-kritische Methode» nicht nur auf antike Rechtstexte, sondern auf alle Arten antiker Texte und Objekte anzuwenden.

58. Es ist daher auch nicht verwunderlich, dass ca. 300 Jahre später ein junger dänischer Jurist, der für seine Dissertation ein Stipendium für eine Italienreise erhalten hatte, in Rom auf diese Inschriftensammlungen stieß und sie offensichtlich als methodische Vorlage für ein Projekt nahm, alle antiken lateinischen Inschriften zu dokumentieren: Theodor Mommsen. Wie die römischen Akademiker um 1540 verschätzte sich Mommsen «etwas» bei der Dauer, die er 1847 für das von ihm der Preußischen Akademie der Wissenschaften vorgeschlagene *Corpus Inscriptionum Latinarum* ansetzte: Es ist nach 171 Jahren bis heute noch nicht abgeschlossen, soll aber trotzdem 2029 eingestellt werden. . .
59. Zumindest Agustín und Matal lassen sich also auch dem Akademiker-Umkreis um Bufalini zurechnen, nachdem sie 1545 nach Rom gekommen waren. Beide gingen 1555 auf Dienstreise nach London, von wo aber nur Agustín wieder nach Rom zurück kehrte.
60. Matal ließ sich in den Niederlanden und letztlich in Köln nieder und agierte von dort aus u.a. als wichtiger Berater und «Netzwerker» für den Ihnen nun sicherlich wieder gut bekannten Abraham Ortelius. Darauf hat m.W. Peter Arnold Heuser in seiner verdienstvollen Dissertation über Matal 2003 erstmals hingewiesen — aber eine Untersuchung, wie weit dieser Einfluss reichte und ob Matal vielleicht auch die Methodik der römischen Akademie an Ortelius weitergab:
61. Zumindest besuchte Ortelius in Rom mehrere Personen aus dem Akademikerumkreis, zu denen der Kontakt möglicherweise über Matal hergestellt worden war.
62. Gehen wir nochmals kurz in die 1540er Jahre zurück, so sollte unbedingt erwähnt werden, dass auch die Idee zu Giorgio Vasaris *Lebensbeschreibungen der exzellentesten Maler, Bildhauer und Architekten* in diesem Umkreis entstand: Vasari berichtet selbst, dass die Idee durch den Historiker Paolo Giovio in einem abendlichen Gesprächskreis bei Kardinal Alessandro Farnese aufgebracht und diskutiert wurde,
63. als auch Tolomei und andere Akademiker anwesend waren.
64. Anfang der 1550er Jahre wiederum gehörten zu diesem Kreis dann auch der schon erwähnte Jacopo Strada, der sowohl Kunstsammler und -händler, als auch Architekt und Autor und Verleger war. Er hatte im Auftrag Antonio Agustíns die ersten historischen Schriften Onofrio Panvinius herausgegeben, der mit 20 Jahren von Cervini nach Rom geholt worden war, um vor allem an einer für das Konzil nützlichen Kirchengeschichte zu arbeiten, der aber nach eigenem Bekenntnis durch Matal in die historisch-kritische Arbeit am Beispiel der Antike eingeführt worden war. Allerdings war Panvinio mit Stradas verlegerischem Ergebnis so unzufrieden, dass er eine eigene Ausgabe derselben Schriften herausgab.
65. Strada hatte 1553 in Lyon ein Bildnisvitenbuch der Kaiserlichen römischen Familien publiziert und ging sofort nach der Drucklegung nach Rom,
66. da er offensichtlich von der Tätigkeit der Akademie dort wusste und sich sofort an ihren Versammlungen beteiligte.

67. Er hinterließ aber auch ein 1550 begonnenes dreißigbändiges Werk mit Zeichnungen antiker Münzen, das für Fugger entstand, von diesem an Albrecht V. von Bayern verkauft wurde — der für seine plötzlich rasant gewachsene Sammlung von Strada das *Antiquarium* in der Münchner Residenz bauen ließ —, und im 30jährigen Krieg nach Gotha kam. Stradas Zeichnungen enthalten eine Fülle an Informationen, die sich *nicht* in dieser Präzision den antiken Münzen entnehmen lassen, die er aber anscheinend aus anderen Quellen ergänzt hat, wobei er sich gelegentlich natürlich irrte.
68. Aber zu einem Großteil der Zeichnungen verfasste er auch eine Erläuterung, die mindestens eine genaue Beschreibung der Münzbilder enthielt sowie eine Angabe über den Aufbewahrungsort des besterhaltenen Exemplars: häufig die Sammlung Agustíns. Auch wenn dies auf den ersten Blick mit Geo- oder Kartographie nicht viel zu tun hat, so wurden gerade Münzen von Stradas Zeitgenossen *auch* als Informationsquelle nicht nur über historische Ereignisse, sondern eben auch über Orte und z.B. Grenzveränderungen angesehen.
69. Strada hinterließ außerdem hunderte, bisher kaum untersuchte Statuenzeichnungen, die hinsichtlich ihrer Dokumentationsgenauigkeit sehr an diejenigen in den Codices Coburgensis und Pighianus erinnern und anscheinend systematisch geordnet waren. Mehrmals finden sich darunter auch zwei Zeichnungen desselben Objekts aus verschiedenen Blickrichtungen.
70. Stradas Zeichnungen sind dabei dem ersten Druckwerk Cavalieris zu antiken Statuen deutlich überlegen.
71. Zwar ist ein beschreibender Kommentar zu beiden Darstellungswerken nicht vorhanden, aber eine Sammlung von Beschreibungen *ohne* Abbildungen wiederum stammt von Ulysse Aldrovandi,
72. der Anfang der 1550er Jahre ebenfalls in Rom weilte.
73. Ein weiteres wichtiges numismatisches Werk, der *Discorso* Sebastiano Erizzos lässt sich nun ebenfalls dem römischen Akademiker-Umkreis zurechnen, obwohl Erizzo vermutlich nicht in Rom war. Aber er hatte 1554 seine Abhandlung über die wissenschaftliche Methodik der alten Griechen und Römer niemand anderem als Kardinal Cervini gewidmet, was eine Vertrautheit nicht nur mit dessen Interessen,
74. sondern auch seinen diesbezüglichen Aktivitäten im Kontext der römischen Akademie nahelegt.
75. Von den Bildnisvitenbüchern Stradas und Erizzos ist es dann nur noch ein kleiner Schritt zu Schriften wie denjenigen Panvinius und Orsinis, die in Kooperation mit Agustín umfassend alle verfügbaren Bild- und Textquellen für ihre — im Falle Panvinius zumeist unvollendeten — historischen Abhandlungen nutzte. Desselben Verfahrens bediente sich bspw. Orsini, und wir kennen es bereits aus Pighius' *Themis Dea* von 1568, die ein Gespräch von 1555 schildert ... Die vorherrschende Auffassung, Panvinio, der 1568 bereits mit 38 Jahren starb und trotzdem bereits von Zeitgenossen wie Lipsius als *neuer Vater der Geschichte* bezeichnet wurde, sei der Urheber dieses «interdisziplinären» Ansatzes gewesen, muss also wohl korrigiert werden:
76. Für mich ist seine und Orsinis Methodik in der Arbeit mit historischen Quellen aller Art inklusive Abbildungen nach Münzen, Reliefs und Skulpturen *eindeutig* eine Folge des Akademie-Projekts, dessen führende Köpfe — Cervini, Matal, Agustín — ihre Lehrer waren.
77. Auch Enea Vico, der in den 1540er Jahren in Rom zahlreiche Stiche antiker Objekte — vor allem Münzen und
78. Vasen — publizierte und Marlianos Rekonstruktion der antiken Topographie Roms scharf kritisierte, dürfte kaum unabhängig vom Akademiker-Netzwerk gearbeitet haben, schon weil der Zugang zu den Objekten zweifellos den Kontakt mit ihre Eigentümern erforderte,

79. die überwiegend wiederum dem Akademiker-Umkreis zuzurechnen sind.
80. Noch kurz zu einem weiteren wichtigen Ereignis jener Jahre: Im März 1546 wurden auf dem *Forum Romanum* die Überreste der sog. *Fasti Capitolini*, Kalenderlisten mit bedeutenden politischen Ereignissen, aufgefunden und — daher der heutige Name — aufs Kapitol verbracht. Sie boten die Möglichkeit, die verstreuten Kenntnisse über Ereignisse aus der Zeit bis Augustus systematisch in eine exakte Chronologie zu überführen und damit das Wissen über die römische Antike deutlich zu konsolidieren. Sofort entstand aus diesem Anlass eine ganze Reihe von Veröffentlichungen, die auf den *Fasti* beruhten.
81. 1549 gab Marliano sie unkommentiert heraus.
82. 1555 folgte eine Ausgabe des mit Agustín eng kooperierenden Carlo Sigonio.
83. 1557 die erste Ausgabe der Abhandlung Panvinius durch Strada, zusammen mit einer «Fortsetzung», nämlich der Papstgeschichte.
84. 1558 erschien bereits Panvinius korrigierte Fassung. . .
85. 1560 dann eine kommentierte Edition Marlianos.
86. Und 1599 nach jahrzehntelanger Arbeit die wohl umfassendst kommentierte und mit zahlreichen Quellen wie bspw. Münzen ergänzte Ausgabe durch Pighius.
87. Ein ähnliches «Wettrennen» lieferte sich Personen aus dem Umkreis der *Accademia* bei der Herausgabe der *Kommentare* Caesars: Neben Orsini publizierte Strada eine illustrierte Ausgabe, deren militärhistorisch-geographische Abbildungen vielleicht von Paciotto angefertigt worden waren. Im Jahr darauf gab Palladio eine illustrierte Übersetzung heraus, die ebenfalls die Militärbauten Caesars, an denen bekanntlich Vitruv beteiligt war, zu rekonstruieren versuchten und erläuterten. Die Ausgabe durch Paolo Manuzio, den Sohn des berühmten Verlegers Aldo, und seinen Sohn Aldo den Jüngeren ist hier deshalb erwähnt, weil beide mehrere Jahre in Rom im Umkreis der *Accademia* tätig waren und Paolo später führend bei der Gründung der Venezianischen Akademie beteiligt war, die sich in ähnlich methodischer Weise der genauen Beschreibung (vor allem in Textform) der inzwischen bekannten Welt widmen sollte. Der Staat Venedig, dessen Informantennetzwerk eine der wichtigsten Quellen seiner Macht war, war darüber alles andere als erfreut, weshalb die Akademiker teilweise wegen Hochverrats angeklagt wurden.
88. Da ich Matal erwähnt hatte, sei hier nur kurz auf zwei Schriften seines Freundes Benedetto Egio hingewiesen, die nicht direkt mit dem Akademie-Programm zu tun haben, aber für seine Realisierung hilfreich waren: Denn die Geschichte der antiken Götter in der Darstellung des Pseudo-Apollodorus von Athen war zweifellos nützlich für die Interpretation mythologischer Reliefs, Statuen oder Münzbilder. Daneben publizierte Egio noch die Beschreibung der Bauten Justinians, von denen die meisten in den damals den römischen Akademikern ja nicht zugänglich waren.
89. «Last but not least» sei noch auf ein weiteres, für die Geschichte von Geo- und Kartographie nicht unwesentliches Nebenergebnis der Akademie-Arbeit hingewiesen: Cervinis Schüler und Schützling Ugo Buoncompagni realisierte nach seiner Wahl zum Papst ein Projekt, mit dem sich Cervini selbst schon seit seinen Mathematik- und Astronomie-Studien in Siena befasst hatte: einer Kalenderreform, die es vor allem erlauben sollte, den für die Kirche bedeutsamen Ostertermin genau voraus zu bestimmen. Mit der Berechnung der notwendigen Änderungen beauftragte Buoncompagni Egnatio Danti, der den Perspektiv-Traktat Vignolas postum herausgegeben und mit einer kurzen Biographie versehen hatte . . . und wegen des Papstnamens Gregor XIII. heißt unser Kalender immer noch «der Gregorianische».

90. Nur um Ihnen einen Eindruck von der Vielzahl der im weitesten Sinne altertumswissenschaftlichen und archäologischen sowie natürlich architekturtheoretischen und -historischen Publikationen aus dem Umkreis der Akademie zu geben, dienen diese
91. insgesamt vier ...
92. Listen, die sich
93. bis 1623 erstrecken, da nach der Auflösung der Akademie viele ihrer Materialien in die Hände der Akademiker-Erben und -Nachfahren übergingen und erst von ihnen, meist mit veränderter Zielsetzung, publiziert wurden.
94. Die Auffistung der mir bisher bekannten Architekturzeichnungen aus diesem Umkreis hatte ich vorhin schon erwähnt, ...
95. entsprechend umfangreich ist auch das Material an Zeichnungen und Handschriften, das für andere Bereiche des Akademie-Programms entstanden ist oder sein dürfte: Skulpturen und Reliefs, Inschriften, Münzen, Vasen, Baudekorationen, selbst rekonstruierte antike Maschinen. Nach meiner Schätzung dürfte ein interdisziplinäres Team von 10 bis 15 Wissenschaftlern allein mit der Sichtung und Aufbereitung dieser Quellen für die erst danach mögliche wissenschaftliche Auswertung 10 bis 15 Jahre beschäftigt sein. Nicht nur in Bezug auf die häufig inzwischen stärker beschädigten oder gar verlorenen antiken Objekte selbst, sondern auch bezüglich unseres Wissens über die offensichtlich alles andere als unsystematisch erfolgte Antikenrezeption der Renaissance und damit sogar die Wissenschaftsgeschichte insgesamt sowie einzelner Disziplinen erwarte ich mir von so einem Großprojekt ...
96. Viel Neues aus dem Alten Rom. – Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.